

Günter „umgegossenen“ Schenkkannen<sup>1)</sup>). Man darf sich durch derartige stilistische Ausnahmen nicht täuschen lassen. Ist es doch eine bekannte Tatsache, daß die Zinngießer oft mit großer Zähigkeit und häufig bis in die Zeiten eines längst veränderten Geschmacks hinein an ihren alten, einmal eingebürgerten Modellen festhielten.

Der Beginn der Herrschaft des Zinns fällt in Sachsen ungefähr mit der nachhaltigeren Ausbeutung der dortigen erz-

stellung alter Zinnarbeiten (Kunstgewerbeblatt N. F. I [1890], 29 ff.) erwähnter Krugtypus mit scharfer massiver Nase und entsprechendem Deckel läßt sich nicht allein für Sachsen in Anspruch nehmen, sondern auch in Böhmen, in Schlesien, im Elsass und anderwärts nachweisen. Und wenn Gurlitt an derselben Stelle weiter sagt: „Die in Sachsen übliche Form (des Bierkrugs) war die mit lothrechten Wandungen, als Viertelkreis profilirtem Fußring, kräftigem Deckel und kugelförmigem Scharnierknopf“, so muß man dieser zutreffenden Bemerkung gleichwohl hinzufügen, daß dieselbe Formation z. B. auch in Siebenbürgen die herrschende gewesen ist. — Die nachstehenden Zeilen sind im wesentlichen nur die wortgetreue Wiederholung eines vom Verfasser im November 1902 im K. S. Altertumsverein zu Dresden gehaltenen Vortrags und wollen wie dieser, ohne Anspruch auf erschöpfende Behandlung der Materie zu erheben, nur auf die bisher kaum beachtete Gruppe des sächsischen Edelmetalls hinweisen.

<sup>1)</sup> „Luciae 1628: 14 fl. 8 gr. 6 pf. Hansen Güntern Kandelgießern von 10 großen zinnern Schenckkannen umbzugissen, so 118  $\mathcal{H}$  gewog Inklusis 14  $\mathcal{H}$  Zien, so der Kandelgießer zugebisset, also vors  $\mathcal{H}$  21 pf. vmbzugießen und 6 gr. vor jedes  $\mathcal{H}$  Zien, so zugebisset, laut des Kandelgießers Zetel.“ Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins XXXVIII, 103. Ebendort noch folgende, auf das Vorstehende bezügliche Anmerkung: „4 Stück davon (von den Schenkkannen) im (Freiberger, im König Albert-Museum befindlichen) Vereinsmuseum (Nr. 91 d) und 2 Stück im Dresdner Kunstgewerbe-Museum, vom Revierausschusse zu Freiberg gegen Revers überlassen. Die Schenkkannen zeigen am Halse die gravierte Inschrift „16  $\times$  28 Bergk Knapschaft Freiberg“ und am Henkel die doppelte Marke HG 13 neben einem Blumenstöckchen mit 2 wurzelständigen Blättern und geschlossener Tulpenblüte und eine Marke mit dem Freiburger steigenden Löwen. Vgl. über diese Schenkkannen auch diese Mitteilungen Heft 6, S. 609 und Iccander, das Königliche Freiberg in Meissen, Chemnitz, Stössel 1725, S. 55. Wo sind die anderen Kannen hingekommen?“ Eine ähnliche, aber mit einem Ausguß nicht versehene Kanne (von 1583), aus dem Besitz der Stadt Crimmitschau, befand sich 1889 auf der schon erwähnten Dresdner Zinnausstellung. Vgl. Gurlitt a. a. O. S. 32. Kandelgießer oder Kannengießer, auch Kandler nannte man anfänglich die Zinngießer nicht nur in Sachsen, sondern auch anderwärts. Doch kommt auch letzterer Ausdruck, wenn schon ausnahmsweise, bereits in sehr früher Zeit vor. von Stetten (Kunst-Gewerb- und Handwerks-Geschichte der Reichs-Stadt Augsburg, Augsburg, Stage, 1779, S. 240) erwähnt einen 1324 in Augsburg tätigen Carel dictus Zinngiezer und Neuwirth (Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen u. s. w., Prag, Calve, 1893, S. 245 Anm. 1),